

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.  
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Zentralsprecher: Nr. 11 und 2096.

**Zeitungsbilder**  
Abbildung der Dresdner Zeitungsbilder, die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher bereits angeliefert werden. Die Bilder sind in der Größe von 10 cm hoch und 15 cm breit. Sie zeigen die verschiedenen Ausgaben der Zeitung, darunter die Morgen-, Abend- und Besondereausgabe.

**Anzeigen-Tarif**  
Anzeigen von 10 Zeilen Länge und 10 cm Breite kosten 1 Mark. Für längere Anzeigen und für besondere Stellen gelten besondere Tarife. Die Anzeigen werden in der Zeitung veröffentlicht und sind für die Leser leicht zu finden.

## Es gibt nur einen Malzkaffee, der wirklich wie Kaffee schmeckt, und das ist der berühmte Malzkaffee **Bamf.**

### Nur eilige Leser.

Die Erste Kammer nahm das Wahlgesetz in der von der 1. Deputation der Ersten Kammer vorgelegten Fassung einstimmig an; Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal erklärte sich mit der vorliegenden Fassung einverstanden.

Das 4. Wintersportfest in Geising findet nächsten Sonnabend und Sonntag statt.

Mit der Inkurssetzung des 25. Pfennigstückes ist vor dem Sommer dieses Jahres nicht zu rechnen.

Die italienische Regierung soll ihre Vermittlung zwischen Serbien und Bulgarien angeboten haben.

In Petersburg sind gegenwärtig 283 Personen an der Cholera erkrankt.

Durch einen Ausbruch des Vulkans Lagnas wurde in der Provinz Panabos im Südwesten von Luzon großer Schaden angerichtet.

### Die neue Wahlrechtsvorlage vor der Ersten Kammer.

**Schwierigkeiten.**

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Ersten Kammer steht die Beratung eines Wahlgesetzes für die Zweite Kammer. Das Haus und die Tribünen sind nicht besetzt, besonders stark die Damentribünen, auf denen man u. a. die Gemahlinnen der Herren Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal und Oberbürgermeister Beutler gewahrt. In den Diplomatengängen sieht man eine ganze Reihe Abgeordnete der Zweiten Kammer. Das Geschäft läuft sich nur sehr langsam, auch Prinz Johann Georg erscheint. Gegen 12 Uhr betreten Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal, Dr. v. Müller, v. Hauken und Dr. Beutler den Saal, sowie Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schöcher und Regierungsrat Dr. Adolph. Allgemein ist auf, daß dreiviertel Stunde nach der für den Beginn der Sitzung angelegten Zeit noch der Präsident, der Berichtshalter Geh. Rat Dr. Bach, Staatsminister a. D. v. Reich und Oberbürgermeister Beutler fehlen. 12 Uhr durchwies der Präsident Graf Böttcher v. Schöndörfen die Sitzung bis zum Ende des Saals bis auf den Platz des Präsidenten, bis aber vor dem Stuhle stehen und sprach, nachdem er die üblichen Kammergeschäfte abgeben hatte, annehmend in zierlicher Erregung, die Worte: „Meine Herren! Ich bin leider gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß wir veranlaßt sind, unsere Sitzung auf eine Stunde zu verschieben. Es sind noch im letzten Moment Schwierigkeiten eingetreten, die aber, wie ich hoffe, noch behoben werden können. Ich vertage deshalb die Sitzung bis 12 Uhr.“

Pünktlich zur angegebenen Zeit wird die Sitzung wieder aufgenommen. An den Regierungstischen haben außer den oben genannten Herren noch Justizminister Dr. von Otto und Geh. Regierungsrat Helm Platz genommen. Der Präsident erwähnt von der inzwischen wahrscheinlich stattgefundenen Verhandlung und ihrem Resultat kein Wort, und nach Verlesung der Reglerande durch den Grafen zur Spitze erhält das Wort der Berichtshalter der Wahlrechtsdeputation

### Geheimer Rat Professor Dr. Bach.

Er führt in höchst fesselnder und von vollständiger Beherrschung des Stoffes zeugender Weise aus: In dieser ersten Entscheidungs- und verantwortungsvollen Sitzung werde die Reform des Wahlrechts zum ersten Male in diesem Hause verhandelt. Es sei eine Frage, die das Land seit Jahren bewegt, im Mittelpunkt des innerpolitischen Interesses steht und große Beunruhigung hervorgerufen hat. Die fast ein Jahr dauernden Verhandlungen der Zweiten Kammer seien zum lebhaftesten Bedauern des Landes trotz erhaltener Bemühungen nicht von gewünschtem Erfolge gekrönt gewesen. Der Beschluß der Zweiten Kammer sei mit einer verhältnismäßig nur geringen Majorität gefaßt worden. Es sei eine Tatsache, daß dieser Beschluß anfechtbar insofern sei, als nach § 88 der Bestimmungen desselben auf ein Zutrittsverbot getroffen werde, das einer Zweidrittelmehrheit zu seiner Annahme bedürfe, daß also vermög dieses § 88 der Beschluß der Zweiten Kammer eigentlich in der Luft schwebt. Tatsache sei, daß dieser Beschluß der Mehrheit der Zweiten Kammer unter Ausscheidung der Verfassungsänderung zustande gekommen sei, und somit eine Beteiligung von Beabsichtigten der sogenannten Eventualvorlage darstelle, auf die die Regierung wesentliches Gewicht gelegt habe. Die geringe Mehrheit, mit der die Vorlage in der Zweiten Kammer Annahme gefunden habe, stehe auch in einem Widerspruch mit der Tendenz, die bei der Reform des Wahlgesetzes erklart worden sei: Frieden und Befriedigung im Lande mit Beziehung auf unser Wahlrecht zu schaffen. Solches sei nicht zu erwarten, wenn selbst inmitten der staatsrechtlichen Parteien sich ein solcher Gegensatz in Bezug auf das endliche Ergebnis der Erörterung herausstelle. Die Situation sei überaus ernst, sie dränge unweigerlich darauf hin, daß der Beunruhigung im Lande ein Ende gemacht werde. Es sei eine schwere gewalttätigere Spannung, die er, Redner, insbesondere darin erblicke, daß in den letzten Verhandlungen der Zweiten Kammer trotz erhaltener Bemühungen sich der Gegensatz zwischen den staatsrechtlichen Parteien mehr und mehr verschärfen hätten. Wenn die Stände aber unerbittlicher Dinge nach Hause gingen, würde die Spannung andauern und notwendigerweise bei der bevorstehenden Eintritts- Erneuerung der Kammer zur Entladung kommen. Das wäre aber höchst bedauerlich, denn es würde dann sofort ein tertius gaudens da sein, der die Früchte der Entzweiung ernte. Man sei am Ende aller Weisheit angelangt und auf dem Punkte, in einen Marasmus zu verfallen, der einer Verjüngung mit Bezug auf die Wahlreform gleich sein würde, wenn es nicht gelingen sollte, jetzt noch im letzten Augenblicke das Problem zu lösen. Alle diese Gesichtspunkte und Verhältnisse hätten der Deputation den Weg gewiesen, wie sie ihre Aufgabe aufzufassen habe, nämlich unter dem Gesichtspunkte einer gesunden Realpolitik, die daran festhalte, daß für Sachsen ein Wahlrecht zu schaffen sei, das unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse und der politischen Zusammenhänge ein solches Wahlrecht zu schaffen, das in objektiver Weise die Lebensinteressen unseres Staates berücksichtigt und der Bedeutung der verschiedenen Bevölkerungs-

schichten und Berufsgruppen für das Sta. Leben entspricht, sowie jede einseitige Betätigung einer politischen Partei oder Gruppe ausschließt. Deshalb habe man das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht schließlich zurückweisen müssen; denn dieses beruhe auf dem System der Herrschaft einer unteren Bevölkerungsschicht über die anderen Klassen, also ein System der Ungerechtigkeit und einer Nichtbeachtung aller jener Kulturkräfte, die in den unteren Klassen ihre ausreichende Vertretung nicht finden. Man könne sagen, dieses allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht könne sich in einem weitlich homogenen Staat mit einer loyal gefürten, wenn auch demokratischen Bevölkerung sehr gut bewähren, also erträglich sein in einem großen Staatsgebilde, in dem man in der verschiedenartigen Gestaltung der Landesteile und der Bevölkerung eine Homogenität habe. Das passe aber auf unsere Verhältnisse nicht, bei uns würde dieses Wahlrecht eine Auslieferung des Staates an die Masse bedeuten, und deshalb könne dieses System weder für die Regierung noch für die Stände in Betracht kommen, nicht etwa aus irgendwelcher Abneigung gegen eine der politischen Parteien, sondern grundsätzlich, weil sich das System als eine Ungerechtigkeit herausstellen würde. Eine solche würde auch jede Differenzierung mit Beziehung auf die Bevölkerungsklassen ergeben, die einer Minderheit die volle Herrschaft über die Mehrheit überläßt. Die ganze Wahlreform sei hervorgegangen aus der Wahrnehmung, daß das geltende Wahlrecht sich als ungerecht herausgestellt habe, ungerecht, abgesehen von dem Mangel der indirekten Wahl, dadurch, daß die unteren Klassen nullifiziert werden durch die oberen Klassen und ein plutokratisches Element in unsere Repräsentation hineingetragen werde. Die Deputation habe ihre Aufgabe als eine realpolitische angesehen, sie habe davon abgesehen, nach irgendwelchen neuen Gedanken und Plänen zu suchen, die in dem von der Zweiten Kammer erwogenen Material nicht schon ihre Unterlagen fänden. Man habe der Zweiten Kammer unter dem Druck der Verhältnisse nicht irgend eine Wahlreform aufzudrängen versucht und nicht danach getrachtet, etwas, worin auch die Erste Kammer eine besondere Vorliebe bestünde, durchzusetzen; nein, man habe davon Abstand genommen, persönliche oder parteiliche Interessen zu verfolgen, sondern nur versucht, ein Wahlgesetz zustande zu bringen, das in der großen Mehrheit der Zweiten Kammer keine Stütze finde und von der Regierung gebilligt werde. So habe man denn auch seinen Augenblick darüber Zweifel gehabt, daß die sogenannte Eventualvorlage, wie sie aus den Voraussetzungen der Zweiten Kammer mit geringer Mehrheit hervorgegangen, nicht angenommen werden konnte. Die Resignation habe man dadurch zu betätigen gesucht, daß man Vorschläge machte und diese den Mitgliedern der Zweiten Kammer zur Auswahl unterbreitete. Das sei nur möglich gewesen, wenn man in unmittelbarer Verbindung mit den führenden Persönlichkeiten der Zweiten Kammer blieb. Das sei zwar eine Abweichung von dem gewöhnlichen Geschäftsgange, aber ungewöhnliche Verhältnisse rechtfertigten auch einen außerordentlichen Schritt. Die Deputation habe deshalb geglaubt, für ihre Vorschläge die volle Verantwortung übernehmen zu können und auch die Billigung ihres Verfahrens seitens der Ersten Kammer zu finden. Man habe mit der Zweiten Kammer Verhandlung geführt in vertraulichen Besprechungen und als eine conditio sine qua non die Möglichkeit einer Annahme der Vorschläge durch eine Zweidrittelmehrheit der Zweiten Kammer ange-

### Kunst und Wissenschaft.

**Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.**  
Das vierte Sinfoniekonzert, Serie B, findet nicht Freitag, den 20. Januar, sondern Montag, den 1. Februar, statt. — Die Forderung des musikalischen Dramas „Salome“ von Richard Strauss, das als zweite Aufführung der Richard Strauss-Woche Dienstag, den 26. Januar, in Szene geht, ist die folgende: Herodes: Dr. Sembach (Sungl. Male); Herodias: Fr. Eidenbütt; Salome: Fr. Aino Adis a. G.; Jokanaan: Dr. Perron; Barraboth: Dr. Soot; Page der Herodias: Fr. Benderschäfer; Juden: Herren Rüdiger, Wolf I. Groß, Erl. König; Nazarenen: Herren Hummel und Büffel; Soldaten: Herren Schürcke und Büttlich; Kapuzinier: Dr. Wächter; Page des Herodes: Fr. Reibstier.

**Vereinigung der Musikfreunde.** Das 3. Konzert der „Vereinigung der Musikfreunde“ am Dienstag ist sehr gut besetzt. Der Vereinigung stand unter seinem glücklichen Stern. Zunächst bedeutete es für manchen Tenorsänger, insofern eine Enttäuschung, als Georg Kautsch von der Königl. Hofoper in Budapest, der seinen Verehrern außer Liedern die Grals-Erzählung aus „Hohengrin“ in Aussicht gestellt hatte, wegen Erkrankung am Auftreten verhindert war. Für ihn war der Berliner Kammergesänger Herr Ernst Kraus eingetragener. Er geniesst auf als ein großer in Stills von Banerini. Seine frisch quellenden Töne sind noch reich an ursprünglichem Reize, und sie haben namentlich in der Höhe noch nicht viel eingebüßt an Klang und schwellender Weichheit. In die etwas eigenartige Vokalisation hat man sich bei den übrigen Vorträgen des Sinfonien bald gewöhnt. Wenig vorteilhaft war die Wahl seiner Darbietungen. Er führte sich ein mit dem Orchesterlied von R. Strauss: Die heiligen drei Könige aus Morgenland. Die schönen den Berliner Tongewaltigen als Lyriker; er schenkte der Liedliteratur manche Verse, und erkenntlich ist die Vielfältigkeit, die der Held des Tages auch auf diesem Gebiete zeigt. Zum Kapittel seiner Vorkünstlichkeit gehören seine eigenartigen lyrischen Gebilde, die bei der sich vordringenden symphonischen Behand-

lung des Grundstimmung in realistischer Manier malenden Orchesters das Lied selbst als Nebenrolle erscheinen lassen. Auch bei den heiligen drei Königen soll es zu seinem rechten Erfolge. Einen dankbareren Abgang sicherte sich der Sänger mit Liedern von Wolf, Wiebel und Wein-gartner; hierbei behagten die Pianissimo-Leistungen, während die Charakterisierungskunst das gewöhnliche Maß des Durchschnitts keinesfalls überstieg. Als Instrumentalistik war der Cellovirtuose Jacques van Eick gewonnen worden. Seine Kunst läßt sich mit der des Sängers in Parallele setzen; auch er schickte vorwiegend durch Weichheit und Sätze der Tongebung, während die Technik im allgemeinen und die Gestaltungsarbeit nicht alle Erwartungen erfüllen. Seinen Fähigkeiten entsprechend war die Wahl der Porträts erfolgt. Er spielte mit Orchester das einseitige A-Moll-Konzert von Saint-Saens, eine elegante, formgewandte Arbeit mit geistlicher Thematik in geistreicher Ausführung, mit Meisterhand die Eigenart des Instrumenten ersassend und auskultend. Die etwas schwerfällige Begleitung nahm manches vom Reize der aparten Tonbilder, mehrere Inanverträglichkeiten trübten auch das im übrigen blendende Kolorit. Als recht gefällig erwies sich einige flüchtige Sachen in geistlicher, eigener Bearbeitung „Renuet“ (W. E. Bach), „Air“ (Vergolese), „Adagio und Allegro“ (Boccherini), die in ihrer Stimmungsähnlichkeit indessen nicht geigneter waren, dem Konzert wirkungslosen Abschluss zu vermitteln. Der Abend ließ sich gleichgültig, es kam zu keinem Aufschwung. Die Gewerkschaftskasse unter Direktion des Herrn Willa Lisse bot als Einleitung die Alcantara-Operette von August Enna, ein etwas langweiliger Korben, den Gade einst protegierte. In seinen rhythmischen Gesangsweisen ist das Werk nicht ohne Schwierigkeiten, die bei der mit Sorgfalt vorbereiteten Wiedergabe erfolgreich überwunden wurden. Im übrigen aber vermochte die wenig originelle Schöpfung in ihrer Monotonie trotz einiger Geisrungen keinen tiefen Eindruck zu hinterlassen. Dankbarer erwies sich die andere Orchestergabe, die viertellige Suite „Morgens“ von Lisztowsky, ein Festspiel zur Dunderstiftfeier des „Don Juan“. Erhöhere Gegenständlichkeit und etwas mehr Leben in der Ausgestaltung würden dem durch-

forstfrohe Instrumentation und meisterhafte Polyphonie sich auszeichnenden Gelegenheitswerke reicheren Erfolgs geliebert haben. Die Kammerbegleitungen führte Herr Emil Klinger lobenswert aus.

**Künstlerhand.** Friederike Stritt, die in weiteren Kreisen wohlbekannte Vortragskünstlerin, hielt gestern im großen Saale des Künstlerhauses einen Rezitationsabend ab, der — bei der Ueberfülle der Re-anstaltungen nicht sehr verumderlich — leider nicht in ganz beachteter, wie man der Vortragenden wohl gewünscht hätte. Es bleibt immer rüfisiert, beim Publikum Interesse lediglich für Deklamationen vorauszusetzen — selbst Vokal hatte an keinem diesjährigen Abend nur ein halbes Haus erzielt. Fr. Stritt hat mit gutem literarischem Geschmac ihre Vortragsordnung zusammengefaßt, sie las nur Legenden und Märchen. Die Art ihres Vortrags ist im ersten Augenblicke befremdend, aber man gewöhnt sich rasch an die Klangfarbe des Organs. Sie hat manchmal die Neigung, einfache Momente zu stark zu nuancieren und dadurch in die Schlichtheit des Vortrags zu viel Pathos zu bringen, sie versteht aber, plastisch aufzubauen und Stimmung zu vermitteln. Am besten gelang ihr das entzückende „Tanzenlegenden“ von Gottfried Keller, hier brachte ihre Auffassung alles Reizvolle mit Charme heraus. Der literarische Charakter des Abends wurde durch Dichtungen von Goethe, Selma Lagerlöf, G. F. Wenz, Th. Storm, Andersen bestimmt. Nicht in ganz hohem Maße ist die Ausführung des „Liedes des Vies“ von Martin Grell befremdend. Fr. Stritt wurde durch freundlichen Beifall und Ueberreichung von Blumen ausgezeichnet.

**Dem Andenken des heimgegangenen Dichters** Willenbruch wird der Vortragsabend gewidmet sein, den der Königl. sächsische Hofkapellmeister Volthar Wehnert am 8. Februar im großen Saale des Künstlerhauses abhält. Herr Wehnert wird die erste Novelle aus den „Kindertränen“, eines der schönsten Stücke, die Willenbruch geschaffen, lesen und eine Reihe von Balladen rezitieren. Kartenverkauf in der Titmannschen Buchhandlung.

sehen. Und er dürfe es hier aussprechen, daß für das, was hier der Kammer unterbreitet werde, die Zweidrittelmehrheit in der Zweiten Kammer erforderlich sei. Die Deputation sei allerdings der Ueberzeugung gewesen, daß ein anderes Ziel erreicht werden möchte, nämlich ein Wahlgesetz, das eine Art herkömmlicher Organisation bringe. Man habe sich aber keiner Täuschung hingelassen, daß derartige jetzt nicht verwirklicht werden könne. Er, Redner, habe zunächst versucht, ein neues Wahlgesetz auf dem bestehenden aufzubauen, und zwar durch Eliminierung der indigesten Stellen. Ein anderer Vorschlag des Herrn Kammerherrn Sabler v. Sahr. Dabien habe an die bekannten Traber-Demokratischen Vorschläge angeknüpft, die aber von der Regierung abgelehnt worden seien. Ein dritter Vorschlag, um den sich Herr Oberbürgermeister Heutler verdient gemacht habe, habe das Regierungsdekret in den Amendierungen der Zweiten Kammer dargestellt. Die Deputation sei heute noch der Ansicht, daß der Regierungsvorschlag höchst schätzbare Gedanken in sich birge, und er handle im Sinne der Deputation, wenn er der Regierung in Bezug auf ihre Wahlvorlage die Anerkennung zum Ausdruck bringe. Zwei Vorschläge darin seien allerdings unannehmbar, einmal die Kommunalwahlen, die einen autonomen Charakter trügen, und die Lösung der allgemeinen Wahlen mit Hilfe des Proportionalitätensystems von den einzelnen Wahlbezirken. Nach Ansicht der Deputation stellten allerdings beide Elemente, die Kommunalwahlen wie die Verhältniswahlen, sehr beachtenswerte und wertvolle Gedanken dar. Das kommunale Element würde eine Stabilität der Zweiten Kammer sichern und eine gewisse Objektivität in die Repräsentation hineintragen. Der vierte Vorschlag, der Wähler mit 1 bis 4 Stimmen vorzuziehen, habe haxlen Widerstand gefunden, und es habe auch der Deputation geheißen, als wenn eine solche Gegenständigkeit der Wähler durch eine allmähliche Abmilderung beseitigt werden müsse. Man sei nicht gleich zu einer Verhandlung gelangt, aber er könne nicht genug das Entgegenkommen rühmen, das die Herren der Zweiten Kammer, mit denen die Verhandlungen gepflogen worden seien, allemal bewiesen hätten. Auch die durchdrungenen gemessen von dem Gefühl der Verantwortung und von der Ueberzeugung, daß es höchst wichtig sei, eine Einigung herbeizuführen. Nach allem, was vorausgegangen sei, erweise der vorläufige Abschluß der Verhandlungen als ein höchstes Grade erzieltes Anzeichen. Etwas Vollkommenes könne zwar nicht geboten werden, aber es wäre sehr bedauerlich, wenn das, was geboten werde, schon jetzt und insbesondere von haushaltender Seite bemängelt würde, weil nicht allenthalben das, was sich der einzelne oder eine Partei wünsche, erreicht werde. Es wäre das Gegenteil staatsmännischer Klugheit, zu distanzieren, bevor man gehen habe, wie sich ein Ding bewähre. Öffentlich werde das Wesen, an dem die konservative wie die nationalliberale Partei gleich freudig mitgewirkt hätten, zum Frieden und zur Befriedigung des Landes gereichen. Redner geht dann auf die Einzelheiten der Vorlage ein und konstatiert, daß sich das Gesetz hinsichtlich auf dem Pluralitätsystem aufbaue. An den Verhältniswahlen habe die Regierung bis zuletzt festgehalten und mit ihrem Vollenlassen ein großes Opfer gebracht. Sie habe sich dahin ausgesprochen, daß es nicht richtig wäre, in einer so wichtigen Sache um dieses einen Punkt willen das Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit für das Gesetz zu verhindern. Das Verhältniswahlrecht sei ja auch schließlich zusammenschritt auf Verhältniswahlen in den großen Städten, denen aber die Nationalliberalen energisch widerstreben hätten. Eine solche Aenderung der Wahlkreiseinteilung sei gänzlich ausgeschlossen gewesen, nachdem an ihr der sogenannte Kompromiß schon gescheitert war, man habe sich also mit einer Beseitigung der Wahlkreise zufrieden geben müssen. Es könne auffällig erscheinen, daß Plänen sich nicht unter den Großstädten befände, die einen weiteren Wahlkreis erhalten. (Der Oberbürgermeister von Plauen ruft: Sehr richtig!) Es solle das aber keine Zurückziehung von Plänen sein. Es sei alles in einer solchen Reuehaftigkeit gegangen, daß auf derartige Dinge nicht genügend Rücksicht genommen werden konnte. Der Vertreter Plaueus möge aus diesem Umhauke keine Veranlassung nehmen, die vorliegende Wahlkreiseinteilung zu beanstanden. Konstatieren wolle er nur noch, daß der Deputation der Wähler mit einer Stimme ebensoviel acite, wie der mit vier Stimmen. Die Interregulierung der Kammer sei als unerlässlich angesehen worden von beiden Kammern. Die Zweite Kammer solle aber solange forschenden, bis die Neuwahlen für die künftige Kammer vollzogen sind. Er stelle den Antrag, das Dekret über eine Reform des Wahlgesetzes für die Zweite Kammer in der von der Deputation festgestellten Fassung anzunehmen, die Zweite Kammer zu diesem Beschlusse einzuladen und die Petitionen, soweit sie durch die vorstehenden Beschlüsse erledigt sind, auf sich beruhen zu lassen. (Lebhaftes Bravo!)

**Staatsminister Dr. Graf von Hohenhausen:**

Meine hochgeehrten Herren! Ihr verdienstvoller Herr Reichstagspräsident hat mit der bekannten meisterhaften Klarheit teils in dem gedruckt vorliegenden Berichte, teils in seinem mündlichen Vortrage eine so voll erschöpfende und durchaus richtige Schilderung der Situation gegeben, daß ich seinen Worten eigentlich nichts hinzuzufügen habe. Er hat, was die Stellung der Regierung anlangt, die Ansichten, von der sie geleitet worden ist, die Stellung, die sie ein-

genommen hat, und die Ziele, die sie verfolgt, richtig und zutreffend geschildert, so daß ich ihm nur zu danken kann. Die Herren sind aus seinen Worten entnehmen haben, auf Grund welcher Erwägungen wir zu der jetzigen Konstellation gelangt sind und wie der Regierung der Grund abgegraben worden ist, auf welchem sie ihren ersten Wahlgesetzesentwurf aufgebaut hat, bevor man zu einer prinzipiellen Einigung zwischen beiden Kammern und der Regierung gelangen konnte. Ich will nicht auf die Opfer zu sprechen kommen, die die Regierung gebracht hat, ich will bei dieser Gelegenheit nur nochmals zum Ausdruck bringen, wie schwer es der Regierung gefallen ist, auf die Verhältnisse wahlen zu verzichten. Wenn man ihr Vorwürfe wegen ihrer Nachgiebigkeit machen sollte, so wird jeder Unbefangene zugestehen müssen, daß sie nicht anders konnte, als das hinzunehmen, was unter den obwaltenden Umständen möglich war, um einen Konflikt zwischen Regierung und den Kammern in eigenhändiger Weise nicht herbeizuführen. Darum richten sich meine Gedanken und Hoffnungen vertrauensvoll über diese Räume hinaus nach der Zweiten Kammer, und darum verleihe ich nicht die ermutigende Zusicherung, daß wenn auch dort die Vorlage angenommen sein wird, der patriotische Sinn der lokalen Bevölkerung willig den Teil der Aufgabe übernehmen wird, den die Regierung allein nicht leisten kann. Und den erlaube ich darin, daß die Staatsbürger dem Beispiel der Regierung folgen und unter Verzicht auf Sonderwünsche den erzielten gemeinsamen Vorteil nicht übersehen. Mit dem System können sich alle Schichten der Bevölkerung befriedigen, und ich hoffe, daß mit dem Geiste dem Volke der innere Frieden und die Freude am Staatsleben gestärkt sein möge. (Lebhaftes Bravo!) So möge das Gesetz das schätzbare Volk in seiner Kulturarbeit stärken und in seiner geachteten Stellung dem Auslande gegenüber und unter den Bundesstaaten bewahren! (Lebhaftes Bravo!)

Da sich kein Redner zum Worte meldet, wird das Gesetz in unvorbereiteter Abstimmung einstimmig angenommen. Das Resultat der Abstimmung wird mit lauten Bravorufen begrüßt. Staatsminister Dr. Graf von Hohenhausen wird vom Prinzen Johann Georg zur Erreichung des Resultates beglückwünscht, ebenso Geh. Rat Prof. Dr. Wack vom Staatsminister, dem Prinzen, verschiedenen Kammermitgliedern und Regierungskommissaren. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

**Neueste Drahtmeldungen vom 20. Januar.**

**Ceslerreich und die Türkei.**

Budapest. Der „Pester Lloyd“ bezeichnet die Mitteilungen über das zwischen Ceslerreich-Ungarn und der Türkei unterzeichnete Protokoll als lächerlich. An der Spitze des Protokolls Entwurfs steht die Erklärung des Sultans, daß er auf das Souveränitätsrecht Bosniens zugunsten Ceslerreich-Ungarns verzichte. Ferner ist eine Verzichtserklärung auf das Protektorat über die albanesischen Katholiken im Protokoll nicht enthalten.

**Venezuela.**

London. Dem „Standard“ zufolge hat die englische Regierung den englischen Gesandten in Caracas telegraphisch angewiesen, bei der Regierung des neuen Präsidenten Vorstellungen dahin zu erheben, daß der 3prozente Zinsfuß der Zinslosen aufgehoben werde, der auf den meisten Waren liegt, die von den britischen Kolonien in Venezuela nach Venezuela eingeführt werden. Insbesondere wird Trinidad von diesem Zolle betroffen. Der Zinsfuß soll seit dem Jahre 1882.

**Balkanansbruch.**

Ranilo. Durch einen Ausbruch des in der Provinz Panabas im Südwesten von Luzon gelegenen Vulkanus Paganas wurde in der dortigen Gegend großer Schaden angerichtet. Die Ernte wurde vernichtet. Die Landstrassen sind unwegsam geworden. Der Ausbruch des Vulkanus war von unterirdischem Rollen angefüllt worden, so daß sich die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen vermochte. Verluste an Menschenleben werden nicht gemeldet.

Berlin. Der Kaiser wohnte gestern abend der Vorstellung von „Sardanapal“ im königl. Opernhaus bei. Berlin. Wegen unglücklicher Liebe hat sich hier der aus Dresden gebürtige 38 Jahre alte Geschäftsleiter Johannes Bonale erschossen.

Köln. In das Präsidium des Großen Ausschusses zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals am Rhein ist auch der Herr zu Wies eingetreten. Den Vorsitz in diesem Präsidium führt der Reichsanwalt.

Paris. Gemäß dem vom Parlament jüngst angenommenen Vorlage betreffend die Erneuerung von Handelsattachés wurde Komit Jerrand in Stuttgart zum Handelsattaché für Deutschland, Belgien, Holland und die Schweiz ernannt.

**Deitliches und Sächsisches.**

Dresden, 20. Januar

\* Erzbischof Carl Franz Joseph von Ceslerreich begab sich heute früh 8 Uhr 8 Min. zum

Besuche des 17. Ulanen-Regiments nach Oshah und kehrte nachmittags 2 Uhr 20 Min. nach Dresden zurück. Der Erzbischof wird mit Sultan um 5½ Uhr das Diner bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg einnehmen.

\* Heute abend 8½ Uhr findet im königl. Reithaus ein Kammerball statt.

\* Sitzung auf der Elbe. Montag nachts ist das Eis in Teichen ohne Zwischenfälle hier abgefahren. Zur Stunde herrscht nur ein ganz schwacher Eisgang. Heute nachmittags läßt bereits die neue Deutsche-böhmische Eisgesellschaft den Dampfer „Deberreich“ nach Dresden abgehen, wo er einer Reparatur unterzogen werden wird. Die man uns meldet, dürfte auf der Unterelbe (Samburg-Regensburg) der Eisverkehr bereits in der nächsten Zeit wieder aufgenommen werden. Dagegen wird der Verkehr auf der Oberelbe im Hinblick auf die frühe Jahreszeit noch nicht aufgenommen.

\* Die evangelisch-lutherische Landeskonferenz tritt am 8., 9. und 10. Februar zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um zu der von den Ständekammern beschlossenen veränderten Festsetzung der Gehälter der Geistlichen auch ihrerseits Entschlüsse zu fassen.

\* Gräfin-Stiftung. Die am 24. Juni 1837 verstarbene Witwe des Geheimen Realrators Gräfin, Frau Sophie Dorothee verw. Gräfin geb. Köning, hat in ihrem am 10. Juli 1834 errichteten Testamente ein Kapital von 24000 M., welches infolge eines am 11. Juli 1834 von der Erblasserin errichteten Modills auf die Summe von 38000 M. 2 Vg. vermehrt worden ist, mit der Bestimmung anordnet, daß die nach Verlauf eines Jahres, von ihrem Todestage an gerechnet, erwachsenen Sinen dieses Fonds zu gleichen Teilen an sechs durch das Vos zu bestimmende eheliche Kinder, Enkel, Ur- oder Ururenkel ihrer Geschwister oder der Geschwister ihres obengenannten Ehegatten, welche noch nicht das 14. Lebensjahr erfüllt haben, verteilt werden sollen. Die zum Empfangen Gelangenden Sinen nur zwei Jahre nach einander im Genusse, können aber in der Folge, wenn keine anderen Berechtigten vorhanden wären, nochmals und nach Befinden mehrere Male durch das Vos auf die gleiche Zeit in den Genuss dieser Sinen treten. Da nun im laufenden Jahre die 38. stiftungsmäßige Verteilung der Sinen des Stiftungsvermögens auf die Zeit vom 24. Juni 1908 bis dahin 1910 vorzunehmen ist, so werden die Eltern und Vormünder aller nach obigen Bestimmungen zum Empfang mehrerer Sinen Stifftungsinsin Verufenen aufgefordert, ihre Kinder und Pflegebefohlenen beim Kultusministerium längstens den 12. Juni schriftlich

\* Gesellenprüfung. Im Hinblick auf die großen Vorteile, welche das Bestehen der Gesellenprüfung bietet, wird den Eltern, Vormündern und Pflegern von Handwerkslehrlingen dringend empfohlen, ihre Schutzbefehlungen zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten. Andererseits werden auch die Lehrherren und Innungen darauf hingewiesen, daß ihnen geistlich die gleiche Pflicht gegen ihre auslernenden Lehrlinge obliegt. Diejenigen Lehrlinge, welche sich der Gesellenprüfung unterziehen wollen, haben, wenn sie bei Lehrherren, die einer Innung als Mitglied angehören, in der Lehre stehen, die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschusse der Innung abzulegen, vorausgesetzt, daß diese das Recht zur Abnahme von Gesellenprüfungen in dem betreffenden Gewerbe besitzt. Die anderen Lehrlinge haben, wenn sie sich zur Gesellenprüfung melden, ein selbst zu verfassendes und eigenhändig zu schreibendes Gesuch bei der zuständigen Gewerbebehörde einzureichen. Dilem Gesuch sind beizufügen ein vom Lehrling ebenfalls selbstverfaßt und eigenhändig geschriebener Lebenslauf; der Lehrvertrag (die Ausfertigung des Lehrvertrages, die sich bei der Lehrlingsrolle befindet, kommt hierbei nicht in Betracht), oder die Bemerkung, daß kein schriftlicher Lehrvertrag vorhanden ist; das auf Grund von § 127b der Gewerbeordnung auszustellende Verzeichnis beim der Lehrbrief, vorausgesetzt, daß die Lehrzeit beendet ist, oder wenn dies nicht der Fall ist, die Bescheinigung des Lehrherren, daß auch wie lange der Lehrling bei ihm in der Lehre steht; die Zeugnisse der Fortbildungsschule oder der gewerblichen Bildungsanstalten, welche der Gesuchsteller beizufügen hat; die Prüfungsgebühr; dieselbe beträgt im allgemeinen 10 M. Zur Prüfung für nächste Ostern sind die Zulassungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen und die Prüfungsgebühr spätestens bis Mitte Februar 1909 einzugeben. Später einmehende Gesuche können möglicherweise erst für spätere Prüfungen berücksichtigt werden.

\* Der konservativ, nationalliberale und der deutsch-sozialer Verein in der Lohndis werden gemeinsam Kaisers Geburtstag durch eine Vorfeier am Abend des 26. Januar im Saale der „Spindelen Weintraube“ in Niederlöhndis begehen.

\* Das Vereinigte Maschinen-Personal der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft feiert am 4. Februar, abends 8 Uhr, im Dammers Hotel Dresden sein 25jähriges Stiftungsfest, bestehend in Vorträgen und Ball.

\* Der Evangelische Arbeiterverein zu Dresden (Wesamtverein) legt die im Herbst begonnene Vortragsreihe der religiösen öffentlichen Vorträge fort. Donnerstags, den 21. Januar, spricht Herr Pastor Lischer von der Dreikönigskirche über das Thema: „Religion und

**Berliner Leben.**

E. Berlin, 14. Januar.

Die deutsche Reichshauptstadt besitzt außer ihrem herrlichen Tiergarten, den sie, wie so vieles sonst, den Höhenzügen verdankt, die frühzeitig die Notwendigkeit und Bedeutung einer derartigen „Lunge“ für die Bewohner einer großen Stadt erkannt und deshalb für die Erhaltung dieses Waldes unmittelbar vor dem Brandenburger Tor gesorgt hatten, noch manchen schönen Park, den die Stadtbehörden mit erheblichen Kosten angelegt haben. So im hohen Norden den „Humboldthain“ und im Osten den „Friedrichshain“. Nun soll noch die Errichtung eines „Schillerparks“ hinzukommen. Wie poetisch schon dieser Name klingt! Aber nicht minder poetisch miter der Erläuterungsbericht an, mit dem Berlins zweiter Bürgermeister, Dr. Reide, der ja selbst im Nebenamt deutscher Dichter ist, die Vorlage an die Stadtvorordnetenversammlung begleitet hat. Gleich der Anfang ist ungewöhnlich schmunzhaft: „Ein Schillerpark“ für Berlin! Tönt nicht aus diesen Worten zunächst etwas was schwer vereinbarer Gegenstand? — Was man beim Klang des ersten Wortes empfindet, weißt fast unentzerrbar auf die gründlichstgen, gartenreichen Dichterwohnstätten Weimar und Jena.“ Dann fährt unser dichter Bürgermeister, indem er in seinem Geiste bereits den schönen Plan vorzeichnet, begeistert fort: „Ein feierlicher Ernst und fröhlicher Wohlwille Ruhe wird ein in den grünen Hallen dieser Höhen herrlichen, einen Tempelbau wird die Natur im Laufe der Jahrzehnte erheben lassen, eine wunderbar geeignete Vertheidigung zur Abhaltung von Festschiffen, die dem Andenken des geliebten Dichters geweiht sind. Ein Schillerdenkmal einzig in seiner Art!“ Das klingt ja wirklich verheißungsvoll, nicht minder vielversprechend, was über die Anlage im einzelnen gesagt wird. Danach geht der preisgekrönte, von einem Magdeburger Gartenkünstler herrührende Entwurf von dem Standpunkt aus, für die körperliche und seelische Erholung des Großstädtischen Bevölkerung zu dienen, sei es durch Spaziergänge im frischen Grün oder durch Spiel und Sport. Auch die Möglichkeit zu ernsther Beschaulichkeit und stiller Reflexivität soll gegeben werden. Die gesamte Anlage ist diesem Gedanken angeordnet. Große Biesen sollen den Kindern und Sport-

freunden zum Aufenthalt dienen, und wohlgepflegte Wege den nachdenklichen Wanderer aufnehmen. Gut und schön. Noch besser und richtiger, was Herr Dr. Reide gegen das „poetisch Gartenmäßige“ sagt, das wenigstens für einen Teil des Parks vermieden werden soll. Er meinte treffend, man sollte die oft recht überflüssige und falsch angebrachte Poetischkeit und übermäßige Pflege einschränken und nicht so üben auf die Tadellosigkeit der Anlagen und die genaue Parallelität der Begränder achten, sondern ungezwungen und nach solche Anlage ohne jegliche Uebertriebung auszuführen und nur dem Maßbau Schranken setzen, niemals aber dem natürlichen, berechtigten, vernünftigen Gebrauch.

Sehr richtig! Hoffentlich rechnet Herr Dr. Reide auf solchen Gebrauch auch die Erlaubnis für das Publikum, sich auf den Rasenplätzen frei zu bewegen und sich dort nach Gefallen zu lagern, wie dies in den öffentlichen Parks von London und Paris gehalten ist, während es in unseren öffentlichen Anlagen stets kategorisch heißt: „Das Betreten der Rasenplätze ist bei Strafe verboten!“ Man behauptet zwar, unser Klima mache ein derartiges Verbot unumgänglich. Das ist aber natürlich nur ein fadenheintiger Vorwand. Was der betretene Rasen sich auch bei uns zu Lande weniger lange halten, als in den vom Himmel bevorzugteren Strichen, so ist das Unglück nicht bald so groß, wie das Verlangen, das ungehörtes Tumult auf solchen grünen Plätzen groß und klein, besonders den lieben Kleinen, bietet. Es ist daher zu begrüssen, daß ihnen große Spielwiesen eingeräumt werden sollen und daneben noch reichlich Minderwiesenplätze. Auch eine Eisbahn wird angelegt werden. Kurzum, ein vortrefflicher, großartiger Plan, dessen baldige Ausführung sehr wünschenswert ist. Die erheblichen Mittel dazu sind bereits in einer vor vier Jahren aufgenommenen Stadtsanleihe vorgesehen worden. Aber unsere Stadtväter sind in solchen Dingen nun einmal bedächtig und haben erst einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der die Sache genau prüfen soll. Auch der Hinweis darauf, daß die sofortige Annahme der Vorlage in Hinblick der Notstandsarbeiten zu empfehlen sei, hat sie davon nicht abbringen können. Für die erforderlichen Erarbeiten allein waren etwa 100000 M. veranschlagt worden, und dafür hätte eine ähnliche Zahl von Arbeitslosen unverzüglich beschäftigt werden können. Damit ist es aber vorläufig nicht, da

megen der Anlage ziemlich weitgehende Reinigungs-Verordnungen zwischen den Stadtvorordneten und der Stadtdeputation bestehen. Während auf der einen Seite der allerdings ebenso prächtige als kostspielige Entwurf des Magdeburger Gartenbau Direktors Friedrich Bauer begünstigter Anhänger findet, wird er von anderen Seiten mit großer Hartnäckigkeit bekämpft. Die einen verlangen mehr Spielplätze, die anderen mehr ruhige und schattige Wege. Es allen recht zu machen, ist auch in diesem Falle unmöglich. Schließlich gaben die Klügeren nach und der Ausschuss hat sich unerwartet schnell dahin geeinigt, der Stadtvorordnetenversammlung die Zustimmung zu dem vorgelegten Plan mit der Maßgabe zu empfehlen, daß durch reichlichere Anpflanzungen von Bäumen in erhöhtem Maße für das lumwandelnde Publikum schattige Wege geschaffen werden. Es ist anzunehmen, daß die Beräumung diesem Kompromiß beitreten und daß der Plan für den „Schillerhain“ nun doch bald zur Ausführung gelangen wird.

Bleibt nur zu wünschen, daß er so verwirklicht werden möchte, wie des dichterischen Bürgermeisters Aug' ihn im Geiste geschaut hat. Denn es darf nicht verschwiegen werden, daß nicht alle Sachverständigen Herrn Dr. Reides Begünstigung teilen, sondern einigermaßen skeptisch sind. Der nahe und der weitere Westen Berlins besitzen den Tiergarten und den Grunewald. Es ist daher ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit, daß der „Schillerhain“ in die bisher minder bevorzugte nordöstliche Gegend verlegt wird, deren arme Bevölkerung einen solchen Gaiu als eine wahre Wohltat begrüßen wird. Indessen hat die Sache auch ihre Reizseite. Die Erfahrungen sind nicht gerade ermutigend, die man mit dem „Friedrichshain“ gemacht hat, der geradezu ein Sammelbecken für das städtische Gesindel geworden und in den Abendstunden von anständigen Leuten kaum noch zu passieren ist. Von Zeit zu Zeit, wenn das Lichtscheit Treiben hier gar zu bunt wird, veranlaßt die Kriminalpolizei eine Razzia durch den schönen Park und verurteilt dann regelmäßig ihr Verbrechen im oder gewisse weibliche Mährchen. Die Bekämpfung liegt nahe, daß der neue „Schillerpark“ eine zweite, wenig verbesserte Auflage des „Friedrichshains“ werden könnte.

Immerhin ist der Vorschlag anerkennenswert, mit dem die Stadt Berlin trotz ihrer ungünstigen Finanzlage an





Börsen- und Handelsteil.

Berlin. (Priv.-Tel.) An der Börse dauerte die Geschäftslage fort. Die politischen Verhältnisse haben sich zwar gebessert, die Entwicklung unserer einheimischen Industrie läßt dagegen noch viel zu wünschen übrig...

Der Getreidemarkt war früh im Anschluß an Amerika fest, obwohl das Geschäft sich wenig zu beladen vermochte. In der Mittagsbörse blieb die Haltung fest. Die Korndarungen für La Plata-Weizen waren etwas höher...

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

Die Deutsche Bank hat an ein Sondat. an dessen Spitze die Remortgagefirma Blair u. Comp. steht, 4000000 Doll. 4%ige 5-jährige Anleihen in Maryland-Bonds verkauft.

gegahit werden kann. Die Abzahlungen der Schuldverschreibungen im Nennwert von je 500 Fr. erfolgt durch Ziehungen, welche 1910 beginnen und spätestens 1920 beendigt sein werden.

Über die Geschäftslage in Amerika berichtet die Remortgage-Finanzgesellschaft vom 9. d. M. u. a.: Mehrere Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß die geschäftliche Situation die wertbare Barausstattung im Monat November zu verzeichnen war...

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Der Berliner Börsen- und Handelsbericht vom 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar. Am 20. Januar.

Berliner Börse am 20. Januar.

Table with multiple columns listing market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Table with multiple columns listing market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Table with multiple columns listing market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Table with multiple columns listing market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Table with multiple columns listing market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Table with multiple columns listing market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Table with multiple columns listing market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Presbiter Nachrichten

Donnerstag, 21. Januar 1909 Nr. 21

Gebr. Arnhold Bankhaus. Waisenhausstrasse 20. Hauptstrasse 38. Dresden, den 6. Dezember 1907. Checkverkehr. Um die überflüssige Verwendung baren Geldes seitens der Geschäftswelt...

Wachstrostombäder, Sympathie, Alle Wein-, Jede Frau, Elektrische Sitzbäder, Piano. Advertisement for various health and domestic products.

Reinste durch Wäsche das. Modernste 25. Vertrauen mir! durch bloßes Kochen. Fabrikant: Eduard Stichel, Seifenfabr. Zschopau's. Advertisement for a washing machine.

# Dresdner Bankverein

**Leipzig**  
Burgstrasse 12

**Dresden**  
Weidenstrasse 21 — Eingangsstrasse 22

**Chemnitz**  
Kronenstrasse 24

**Stenkapital:** Mark 21 000 000  
**Reserven:** Mark 3 000 000

**Zweigstellen:**  
Breslau: Prager Str. 12; Hb. W. H. Harnage & Co.  
Kreuzstr. 1; Sächsische Discontobank;  
Chemnitz: Langenstrasse 3a; Ernst Petasch;  
Seibitz: Heinrichsplatz 7; Meissner Bank;  
Kamenz: Schulstr. — Wurzen;  
Depositenkassen in Lemmitzsch und Oederan

**übernimmt Bareinlagen zur Verzinsung**  
bei täglicher Verfügung oder mit Kündigungfrist;  
eröffnet **provisionsfreie Scheck-Konten**  
bei kostenloser Ueberlassung von Scheckbüchern  
und Postkassen-Schecks, die an über 100 Plätzen  
in Deutschland sponserfrei eingelöst werden. i.

## Kurznotiz der Dresdner Börse vom 20. Januar 1909.

Staatsanleihen und Fonds.		Deutsche Staatsanleihen.		Ausländische Fonds.		Prioritäten.		Bau- u. Gewerbeaktien.		Bau- u. Gewerbeaktien.		Bau- u. Gewerbeaktien.		Bau- u. Gewerbeaktien.		Bau- u. Gewerbeaktien.		Bau- u. Gewerbeaktien.			
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs		
Reichsanleihe m	85,80	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40	1873 m	101,40

Dresdner Nachrichten  
Donnerstag 21. Januar 1909 Nr. 21

**Geehrte Hausfrau!**

Nach langem Probieren u. Studieren ist es der **Breslauer Aktien-Malz-Fabrik** endlich gelungen ein Fabrikat herzustellen, das allgemein Aufsehen erregt. Alles spricht heute über den einzig dastehenden

**Malzkaffee.**

**Bamf.**

Prüfen Sie selbst.

**Feist Cabinet**  
extra dry.  
in Qualität  
unübertroffen.



Sektellerei Frankfurt a. M. Akt.-Ges.

**Alleinverkauf**  
der Flügel  
und Pianinos  
von  
**Steinway & Sons,**  
New-York und Hamburg,  
J. L. Dreyfus & Söhne,  
v. Nordsee, Berlin,  
etc. etc.

Lager von neuen und alten  
Fabrikaten  
in allen Preislagen.  
Kauf — Tausch — Miete

**C. A. Niemann,**  
K. S. Hofmusikalienhändler,  
Augustenstraße 10/11,  
Telephon Nr. 1071,  
Grande und  
Frankfurt